



Kurzbericht Arbeitsassistenz für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Wir bedanken uns bei allen KundInnen und MitarbeiterInnen für die aktive und freiwillige Unterstützung bei der KundInnenbefragung!

Dieser Kurzbericht ist eine Zusammenfassung der Langversion. Eine ausführliche Darstellung der Ergebnisse kann in der Langversion unter betroffenebefragtenbetroffene.cstp.at angefordert werden.

Betroffene befragen Betroffene und entwickelten mit MitarbeiterInnen das Konzept und die Themen der KundInnenbefragung. Betroffene wurden in einer Ausbildung befähigt Gruppenbefragungen durchzuführen. Der vorliegende Bericht spiegelt die Meinungen der befragten Personen wider. Die Anonymisierung der befragten Personen wird dadurch gewährleistet, dass sie bei der Auswertung anonymisiert wurden. Bei direkten Zitaten wird lediglich die Fokusgruppennummer und die Zeilennummer des Transkriptes erwähnt.

Wir haben uns für diese partizipative Arbeitsweise entschlossen, da wir authentische Antworten wollten und blinde Flecken aufgedeckt werden sollten. Demnach setzten wir uns das Ziel, bei der KundInnenbefragung die Beteiligung und Einbindung von Betroffenen zu leben, d.h. auf Augenhöhe gemeinsam mit den Betroffenen zu arbeiten, zu entwickeln und zu gestalten. Potentiale und Kreativität von Betroffenen sollten sichtbar gemacht und konstruktiv in der Organisation genutzt werden.

Ergebnis der KundInnenbefragung

Die Arbeitsassistenz für Menschen mit psychischen Erkrankungen unterstützt Menschen mit psychischer Beeinträchtigung sowie Betriebe, um gefährdete Arbeitsplätze zu sichern und neue zu ermöglichen. Für ein erfülltes, selbstbestimmtes Leben ist Arbeit eine wesentliche Voraussetzung. Zentrale Aufgaben der Arbeitsassistenz sind daher die Suche bzw. Erlangung eines Arbeitsplatzes sowie die Erhaltung von bestehenden Dienstverhältnissen. Die Arbeitsassistenz ist daher Ansprechpartner für benachteiligte Arbeitssuchende, ArbeitnehmerInnen und Unternehmen.

Insgesamt fanden zwischen 17.4.2015 und 8.5.2015 drei Fokusgruppen statt, an denen 18 Personen, davon 14 Frauen und 4 Männer teilnahmen. Von Seiten der KundInnen kamen die Rückmeldungen, dass man durch die Fokusgruppe erlebt hat, nicht allein zu sein, Leute



kennengelernt zu haben, denen es ähnlich geht, sowie von anderen gehört zu haben, was es alles gibt. Weiters erwähnte eine Person, dass einem die netten Leute jetzt ein bisschen Mut gemacht haben und es wirklich interessant war. Explizit bedankten sich die KundInnen für die Einladung zur Gruppe und betonten unter anderem, dass sie sich "wie ein Mensch" gefühlt hätten. Der Austausch wurde allgemein als sehr positiv empfunden und wird wieder gewünscht.

"Du bist keine Nummer, du bist nicht irgendwie, du musst dich nicht genieren dafür, für das, wo du gerade bist. Das ist einmal eine ganz eine wesentliche Erfahrung, denke ich mir." (FP1:236-243)

Die KundInnen – Selbstbeschreibungen

Arbeit spielt eine vorrangige Rolle und es wird von Erfahrungen, die sie im Laufe ihres Arbeitslebens erlebt haben, berichtet.

Auch zum Thema Krankheit sprechen die KundInnen zumeist sehr offen. Ein Teil der Personen berichtet von psychischen Erkrankungen wie Burnout und Depression. Manche TeilnehmerInnen berichten von körperlichen Erkrankungen. Ein großer Teil der TeilnehmerInnen berichtet gleichzeitig von körperlichen Krankheiten sowie teilweise daraus resultierenden psychischen Belastungen.

Weiters ist der Umgang mit der Krankheit der KundInnen bei der Arbeitsstelle ein Thema. Laut der Arbeitsassistenten liegt es im Ermessen der KundInnen selbst, wie damit umzugehen ist.

Die Leistung der Arbeitsassistenten für Menschen mit psychischen Erkrankungen

Die Arbeit der ArbeitsassistentenInnen wird von den TeilnehmerInnen als sehr professionell beschrieben und wird sehr gut auf die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen abgestimmt. Die KundInnen der Arbeitsassistenten werden meist von anderen Gesundheits- und Sozialangeboten vermittelt.

Beim Erstkontakt bei der Arbeitsassistenten fühlen sich die KundInnen sehr gut über die Angebote informiert und haben auch sonst das Gefühl jedes Themenfeld besprechen zu können. Dies spricht für eine gute Beziehungsarbeit und Vertrauensaufbau.

"... Und das hat mir so viel Geborgenheit und Sicherheit gegeben. Und auch ... ja, dass ich wieder ein bisschen Bodenhaftung kriege. Und das hat mir so gut getan, auf einmal habe ich das Gefühl gehabt, da ist wer, der sorgt sich um mich und der überlegt sich etwas. Der weiß Bescheid, der ist kompetent, der hat einfach seine Netze zu anderen Institutionen, die ich ja gar nicht kenne." (FP1:178)



Die TeilnehmerInnen sind von dem Angebot überzeugt und würden die Arbeitsassistenz weiterempfehlen. Bei der Frage der möglichen Änderungen bei der Arbeitsassistenz wird wenig Kritik geäußert. Vielmehr wünschen sich die KundInnen, dass die Arbeitsassistenz ausgebaut werden soll und noch mehr Öffentlichkeitsarbeit betrieben wird. Damit zeigen die KundInnen eine hohe Zufriedenheit.

Vorrangig Unterstützung erfahren sie bei der Arbeitsassistenz in den Bereichen der ArbeitgeberInnen, in Form von Begleitung zu Bewerbungsgesprächen oder Abklärungen mit Vorgesetzten. Hier erscheint vor allem die Unterstützung relevant, und zwar in Form von Wissen über Möglichkeiten, die dem Arbeitgeber vermittelt werden können. Darüber hinaus nimmt ein großer Teil die emotionale Unterstützung, die fast noch wichtiger ist als die arbeitsrelevante Unterstützung, wahr. Hier ist es den TeilnehmerInnen sehr wichtig gehört zu werden, als Mensch wahrgenommen zu werden und das Gefühl zu haben, dass jemand ihre Stärken erkennt und auch unterstützt.

Die KundInnen spüren, dass der Druck in der Arbeitswelt steigt und fürchten gekündigt zu werden, sobald sie in den Krankenstand gehen. Denn es werden Leute gebraucht, die durchgehend Leistung bringen.

“Die meisten haben Angst um ihren Job, wenn sie drinnen sind.

Ja, jetzt dran bleiben, ja nicht krank werden, ja nicht krank werden. Ich bin einmal in drei Jahren krank und werde gekündigt, obwohl ich weiß, dass ich gute Arbeit geleistet habe.” (FP1:443-445)

Bei der Frage nach der Zufriedenheit bei Terminvereinbarungen ist man sich einig, dass auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen wird. Die Beratungszeit sei ausreichend vorhanden. Man werde eigentlich immer gefragt, was das Anliegen ist und kann mitbestimmen über was man sprechen möchte. Auch in die nächsten Schritte des Entscheidungsprozesses ist man eingebunden.

Allgemein zur Arbeitsassistenz wird angemerkt, dass man Befunde braucht als Nachweis, dass man den Dienst in Anspruch nehmen kann. Beim Umgang mit den Daten wird von den KundInnen gesagt, dass diese vertraulich behandelt werden.

Bei der Frage der Stigmatisierung werden von den Personen Geschichten von Mobbing am Arbeitsplatz und auch Erfahrungen mit Stigmatisierung in der Gesellschaft berichtet. Es entsteht jedoch auch der Eindruck, dass die TeilnehmerInnen durch die Arbeitsassistenz gestärkt sind. Sie können mit dieser Abwertung umgehen und eine gute Strategie finden.